

1. April 2009 / Nr. 76

KOFF – swisspeace

- Verstärkung für das KOFF-Team
- Die KOFF-Trainings 2009
- Das BEFORE-Projekt geht online

Schwerpunkt

- Arbeit mit Gewaltopfern in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit

Schweizer Nichtregierungsorganisationen

- cfd unterstützt psychosoziales Notprojekt in Gaza
- Media21 ersetzt InfoSud als KOFF-Träger
- International Security System Advisory Team: Das erste Jahr
- Neues Kollektiv für Frieden und Gewaltlosigkeit in der Westschweiz
- SAD-Expertengespräch: Dialog im Kontext der Türkei
- Nordkoreanische Delegation zu Besuch in der Schweiz

Schweizer Regierungsstellen

- Ein kohärenter, koordinierter und komplementärer Umgang mit fragilen Staaten
- Schweizer Entwicklungszusammenarbeit von OECD geprüft
- Mit Karikaturen Menschenrechte und Frieden fördern

Internationale Partnerorganisationen

Veranstaltungen, Publikationen, Webtipp

Herausgeber:
Kompetenzzentrum
Friedensförderung KOFF
Sonnenbergstrasse 17
CH - 3000 Bern 7
Tel: +41 (0)31 330 12 12
www.swisspeace.org/koff

KOFF – swisspeace

Links

- [KOFF-Webseiten Gender und Friedensförderung](#)
- [KOFF-Webseiten Dealing with the Past](#)
- [swisspeace: Mitarbeitende](#)

Weitere Informationen:
KOFF [Anita Müller](#)

Verstärkung für das KOFF-Team

Zwei junge Mitarbeiterinnen sind neu zum KOFF-Team gestossen. Rahel Fischer ist künftig für die Koordination und Organisation der Trainingsaktivitäten von KOFF zuständig. Ausserdem wird sie im Themenbereich „Gender und Friedensförderung“ mitarbeiten und dort unter anderem den Gender-Rundtisch neu lancieren. KOFF hatte diesen Rundtisch aus Kapazitätsgründen vor einiger Zeit eingestellt, dann aber aufgrund der grossen Nachfrage von Trägerseite die Wiederaufnahme beschlossen. Rahel Fischer schloss ihr Geschichtsstudium mit einer Lizentiatsarbeit zur Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz nach 1968 ab und engagiert sich seit mehreren Jahren im Vorstand der Schweizer Sektion von Amnesty International.

Die für swisspeace charakteristische Vernetzung von Forschung und Praxis wird im Themenfeld „Dealing with the Past“ mit einer neuen Anstellungsform weiter gefördert. Sandra Rubli arbeitet im Rahmen eines Forschungsprogramms von swisspeace an einer Dissertation über die Zusammenhänge zwischen Dealing with the Past und dem Wiederaufbau von Staatlichkeit in Burundi und Sierra Leone. In ihrem Zusatzpensum von 25% bei KOFF wird sie versuchen, die Brücke zwischen ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Implikationen für die Praxis zu schlagen. Sandra Rubli ist Politikwissenschaftlerin. Bis Mitte 2008 arbeitete sie im swisspeace-Frühwarnprogramm FAST mit. 01.03.2009

Links

- [KOFF-Trainings 2009](#)

Die KOFF-Trainings 2009

Auch in diesem Jahr bietet KOFF vier Trainings zu ausgewählten Themen der zivilen Friedensförderung an. Neu wird in diesem Jahr erstmals zu jedem Training ein zusätzlicher „Praxistag“ durchgeführt, um den Transfer von der Weiterbildung zur Anwendung in der Arbeitspraxis zu erleichtern. Die Teilnehmenden haben somit die Möglichkeit, sich einige Wochen nach dem Kurs noch einmal zu treffen, sich zu den Herausforderungen der praktischen Umsetzung beraten zu lassen und die gemachten Erfahrungen zu diskutieren. Alle Kurse werden von erfahrenen TrainerInnen aus dem In- und Ausland geleitet.

Die Serie startet am 11./12. Juni mit einem Training zu „Reflecting on Peace Practice“. Die Teilnehmenden setzen sich mit den Erkenntnissen des RPP-Projektes auseinander und lernen, wie Programme und Projekte der Friedensförderung möglichst effektiv geplant und durchgeführt werden können.

Mit der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen, die in Kriegssituationen oder unter autoritären Regimes begangen wurden, setzt sich das zweite Training auseinander. Dieses findet am 20. und 21. Oktober statt und wird anhand der sogenannten Joinet-Prinzipien (u.a. Wahrheitsfindung, Reparationen, Kampf gegen Straflosigkeit) mittels theoretischer Inputs und konkreter Beispiele die Bedeutung von „Dealing with the Past“ für Konflikttransformation und Versöhnungsprozesse analysieren.

Weitere Informationen:
[KOFF Rahel Fischer](#)

Am 5. und 6. November findet ein Do no Harm-Training statt. Dieses Instrument der konfliktsensiblen Projektarbeit befähigt die Teilnehmenden, mögliche negative und positive Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf den Konfliktkontext besser abschätzen und steuern zu können.

Das vierte Training vom 10.–11. Dezember beschäftigt sich mit der wirkungsorientierten Planung, dem Monitoring und der Evaluation von Friedensförderungsprojekten. Neben Fragen des Projektdesigns und -monitorings liegt der Fokus dieses Trainings auf methodologischen Aspekten einer auf Wirkung ausgerichteten Evaluation sowie praktischen Herausforderungen des Evaluationsmanagements in der Friedensförderung. Im Februar 2010 wird KOFF zusätzlich ein Vertiefungstraining zur praktischen Anwendung von wirkungsorientierten Evaluationstechniken in der Friedensförderung anhand von Fallstudien anbieten.

20.03.2009

Links

■ [BEFORE](#)

Weitere Informationen:
BEFORE
[Lotta-Liina Mustonen](#)

Das BEFORE-Projekt geht online

BEFORE ist ein Gemeinschaftsprojekt von swisspeace und der Alliance for Peacebuilding. Seine Aufgabe besteht darin, politische Frühwarnsignale mit schnellem, unabhängigem und ganzheitlichem Handeln zu verbinden, um Gewaltausbrüche zu verhindern. BEFORE verfolgt einen einzigartigen Ansatz. Es verschreibt den lokalen Stakeholdern keine Allheilmittel, sondern konsultiert sie, berät sie technisch und unterstützt ihre Handlungsansätze. Zurzeit ist BEFORE in Guinea-Bissau und Guinea-Conakry aktiv. In beiden Ländern drohen aufgrund der instabilen Situation politische Unruhen und Gewaltausbrüche. Die neue BEFORE-Website ist jetzt unter www.beforeproject.org aufgeschaltet und enthält Informationen über die Projektstrategie, die Länderprojekte und die aktuellen Entwicklungen vor Ort und erklärt, wie die Gewaltpräventionsbemühungen von BEFORE weltweit unterstützt werden können.

19.03.2009

Schwerpunkt

Links

- [OPSI: Büro für psychosoziale Prozesse](#)
- [Gender, Konflikttransformation & der psychosoziale Ansatz: Arbeitshilfe](#)
- [International Trauma Studies Program](#)
- [Trauma Research Net](#)
- [Psychosocial Working Group](#)
- [The vicissitudes of empowerment in conflict-afflicted Nepal](#)

Arbeit mit Gewaltopfern in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit

Wie kann eine Organisation der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen ihrer Entwicklungsarbeit adäquat auf Auswirkungen der Gewalt auf die Bevölkerung reagieren? Folgender Artikel stellt zwei Modelle der Projektarbeit mit traumatisierten Menschen vor und diskutiert deren Vor- und Nachteile. Ein konkretes Projekt der Entwicklungszusammenarbeit, das auf einen bewussteren Umgang mit Gewaltopfern hinarbeitet, zeigt die positiven Wirkungen auf zwischenmenschlicher und leistungsbezogener Ebene.

Als die Mitarbeitenden eines Berufsbildungsprojektes in Kathmandu während dem akuten Konflikt gefragt wurden, welche Folgen der Gewalt sie an den jungen Kursteilnehmenden beobachteten, beschrieben sie den Mangel an Konzentration, aggressives Auftreten, wenig Selbstvertrauen und Männer, die plötzlich in Tränen ausbrechen. Sie erzählten, dass es vielen dieser Auszubildenden schwer falle oder gar unmöglich sei, den Kurs erfolgreich abzuschliessen und sich anschliessend auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Doch obwohl sich jeder Kursabbruch negativ auf ihre Erfolgsstatistik auswirkte, wussten die Projektmitarbeitenden weder, wie viele Kursteilnehmende direkt kriegsbedingt waren, noch was sie erlebt hatten. Ein junger Mann erklärte, weshalb er zögerte, sich diese Informationen zu beschaffen: „Wenn wir sie fragen, erzählen sie uns alle ihre Probleme und fangen an zu weinen und dann wissen wir nicht, was wir tun sollen. Deshalb fragen wir lieber nicht.“

Gewaltopfer bleiben ausgeschlossen

Die Hemmung dieser Projektmitarbeitenden, sich den Bedürfnissen und Schwierigkeiten von Projektteilnehmenden mit Gewalterfahrung anzunehmen, ist keineswegs ein Einzelfall – weder in Nepal noch in anderen Konflikt- und Postkonfliktgebieten. In allen Projekten, sei dies in der Einkommensförderung oder im Bau von Bewässerungsanlagen, sind Menschen involviert, die an den Folgen der Gewalt leiden. Trotzdem sind nur wenige Projektverantwortliche bereit, sich damit bewusst auseinanderzusetzen. Als Folge können Gewaltopfer oft nicht von den Projekten profitieren, sei es weil sie infolge ihrer Traumatisierung nicht fähig sind, ein Angebot wirklich für sich zu nutzen, sei es, weil sie durch ihre Viktimisierung stigmatisiert und von der Gemeinschaft ausgegrenzt werden. Dieser aktive oder passive Ausschluss einer bestimmten Gruppe von Menschen ist nicht nur ein Problem der Menschlichkeit, es kann auch bestehende Konfliktlinien weiter verschärfen und beeinflusst die Zielerreichung des Projektes.

Spezialisiert auf psychosoziale Betreuung

Während man in den „normalen“ Projekten der internationalen Zusammenarbeit die Traumatisierung der Bevölkerung fast immer ignoriert, entstehen in Konfliktgebieten jeweils zahlreiche psychosoziale Initiativen. Diese Projekte bestehen einerseits aus Institutionen, in denen spezialisiertes Personal Gewaltbetroffene

psychosozial unterstützt. In anderen Fällen sind es Laien, die dezentral Opferhilfe und soziale Arbeit leisten. Diese Angebote sind für viele Betroffenen eine wichtige Stütze. Die Gefahr besteht jedoch, dass ihr klarer Fokus auf die Opfer diejenigen weiter marginalisiert und stigmatisiert, die ihre Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Besonders bei Dienstleistungen speziell für Vergewaltigungsopfer im ländlichen Raum, wo das soziale Umfeld genau beobachtet, wer von einem bestimmten Angebot Gebrauch macht, ist dies fast unvermeidlich. Zudem haben auf psychosoziale Betreuung spezialisierte Dienste und Projekte zumeist weder das Mandat noch die Kompetenz, ihre KlientInnen auch in der Einkommensförderung zu unterstützen. Traumatisierte Menschen verlieren aber durch den Angriff auf ihr Leben oder das anderer Familienmitglieder oft die Möglichkeit oder auch die Fähigkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und die sich abwärts drehende Spirale der Armut beeinflusst wiederum ihre psychische Verfassung.

Das integrierte Vorgehen

Dieser Problematik trägt der integrierte Ansatz Rechnung. Hierbei handelt es sich um Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, die in Konflikt- oder Postkonfliktgebieten angesiedelt sind und die in einer zusätzlichen Komponente den Umgang mit Gewaltopfern berücksichtigen. Darüber hinaus werden schwierige Einzelfälle werden an spezialisierte Institutionen oder Fachpersonen weiter verwiesen. Für jedes Projekt besteht eine Referenzkette: Die Präsenz von psychosozialen SpezialistInnen im Hintergrund gibt den Mitarbeitenden im Feld die nötige Sicherheit, um Begegnungen mit Menschen in fragiler Verfassung zu wagen. Die Projektmitarbeitenden sind zwar anfänglich nicht auf psychosoziale Aspekte sensibilisiert und es kann schwierig sein, Laien in einem derart sensiblen Gebiet genügend zu qualifizieren. Doch bringt die Berücksichtigung psychosozialer Aspekte in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit gewichtige Vorteile für die Gewaltbetroffenen wie auch für die anderen Projektteilnehmenden.

Vielfältiger Nutzen

Noch während des akuten Konfliktes in Nepal begann das Büro für psychosoziale Prozesse (OPSI) in von der DEZA-finanzierten Projekten nach Möglichkeiten zu suchen, Gewaltopfer besser zu unterstützen. Erste Gespräche zeigten auf, dass die Betroffenen einerseits mit Angst und Trauer auf die überlebten Angriffe reagierten, dass ihre psychosoziale Situation aber verschärft wurde durch die Ungewissheiten und Schwierigkeiten, die den Alltag prägten. In einem Ausbildungsprogramm für Männer, die als Gerüstbauer in die Golfstaaten migrieren wollten, machte den Kursteilnehmern die Trennung von der Familie und die Furcht vor den unbekanntem Zielländern zu schaffen, unabhängig davon ob sie nun ihr Dorf verlassen hatten, weil sie bedroht worden waren oder weil sie sich wirtschaftlich verbessern wollten. Deshalb initiierte das Projekt regelmässige Gruppendiskussionen, um die jungen Männer auf den Migrationsprozess vorzubereiten. Diese Neuerung führte bei allen Kursteilnehmern zu mehr Klarheit darüber, was sie erwartete, stärkte Selbstvertrauen und Gruppensolidarität.

Die Analyse der Lebenssituation von traumatisierten Menschen hilft mit, (psycho-)soziale Themen zu erschliessen und zu bearbeiten, die für die ganze Ziel-

Weitere Informationen:
OPSI [Barbara Weyermann](#)

gruppe eines Projektes relevant sind. Die sozialen Kompetenzen, die sich das Personal für diese Arbeit aneignen muss, tragen wesentlich dazu bei, dass die Beziehungen zur Bevölkerung an Qualität gewinnen. Dies wirkt sich letztlich positiv auf die Zielerreichung des Projektes aus. 19.03.2009

Schweizer Nichtregierungsorganisationen

Links

- [cfd: Notprojekt in Gaza](#)
- [PWWSD](#)
- [UNRWA](#)

Weitere Informationen:
cdf-Programmverantwortliche Palästina/Israel
[Esther Stebler](#)

cfd unterstützt psychosoziales Notprojekt in Gaza

Die israelischen Angriffe auf den Gazastreifen im Winter 2008/2009 lösten insbesondere bei palästinensischen Kindern Traumata mit Angstzuständen, Bettnässen und weiteren Stresssymptomen aus. Zusätzlich besteht die Gefahr, dass die Kinder und Jugendlichen Gewalt als einzige Strategie im Umgang mit Konflikten wahrnehmen und erlernen. Angesichts dieser Auswirkungen hat der cfd beschlossen, mit der Partnerorganisation Palestinian Women's Working Society for Development (PWWSD) ein Notfallprojekt zu lancieren, um Frauen und Kinder in Gaza psychosozial zu unterstützen – ein Bereich, der von der humanitären Nothilfe vernachlässigt wird.

Lokale Beraterinnen sollen traumatisierte Frauen, welche bisher selber in der psychologischen Beratung tätig waren, stützen und entlasten. Zudem wird ein Team von sechs Beraterinnen die psychosoziale Betreuung von Palästinenserinnen und ihren Kindern aufnehmen. Dieses Notprojekt soll rund 1000 Kinder und 3000 Frauen erreichen.

Ein weiterer Teil des Projekts ist darauf ausgerichtet, Frauen in Gaza mit Hilfsgütern wie Hygieneartikeln und Kinderkleidern zu versorgen. Ein Mitarbeiter von PWWSD in der West Bank kauft diese Hilfsgüter ein, die über das für palästinensische Flüchtlinge zuständige Hilfswerk der Vereinten Nationen UNWRA nach Gaza transportiert und dort von PWWSD Gaza verteilt werden. 26.03.2009

Links

- [Aufteilung der zwei Organisationen](#)

Weitere Informationen:
Media21 [Daniel Wermus](#)

Media21 ersetzt InfoSud als KOFF-Träger

Seit 2006 ist das Journalistennetzwerk [Media21](#) Teil der KOFF-Trägerorganisation [InfoSud](#). Im Februar 2009 informierte die gemeinnützige Presseagentur, dass InfoSud und Media21 in Zukunft als voneinander unabhängige Institutionen tätig sein werden. Die Mitgliedschaft bei KOFF wird nun von Media21 weitergeführt. Friedensförderung gehört zu den Aktivitätsfeldern des Netzwerks. 24.03.2009

Links

- [DCAF: ISSAT](#)
- [ASSET](#)
- [KOFF-Newsletter: „Start des ISSAT“](#)

Weitere Informationen:
DCAF [Mark Downes](#)

International Security System Advisory Team: Das erste Jahr

Das Genfer Zentrum für die demokratische Kontrolle der Streitkräfte (DCAF) hat mit der Gründung des International Security Sector Advisory Teams (ISSAT) im Februar 2008 eine Lücke in der internationalen Unterstützung von Sicherheitssektorreform (SSR) geschlossen.

ISSAT erfüllt drei Kernaufgaben: Unterstützung der internationalen Gemeinschaft beim Aufbau von Kapazitäten zur Förderung von SSR; Schaffung eines permanenten Kompetenzzentrums für die Beratung und Begleitung von SSR-Programmen der Mitglieder von ISSAT sowie die Bereitstellung eines Mechanismus, dank dessen die Mitglieder ihre SSR-Aktivitäten besser verknüpfen und koordinieren können. Dies entspricht den Zielen internationaler Abkommen, etwa der Erklärung von Paris über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit.

Innert gut 12 Monaten sind 14 Staaten – alles Mitglieder des DCAF-Stiftungsrats – und mehrere multilaterale Partner wie der Europarat, UN DPA, UNDP, UN DPKO und die OECD Mitglied von ISSAT geworden. ISSAT hat bereits über 25 Einsätze durchgeführt, Trainingsprogramme der Mitglieder unterstützt, SSR-Assessment Missionen und die Entwicklung von Länderprogrammen begleitet. Die Aufträge stammten bislang von Mitgliedstaaten, den Vereinten Nationen und der OECD und führten das Team vor allem nach Afrika, Lateinamerika und Asien, aber auch in die Hauptstädte von Mitgliedsländern. Ein Schwerpunkt für ISSAT im Jahre 2008 war die Entwicklung eines standardisierten Ansatzes zum Aufbau von SSR-Kapazitäten. Der erste Teil des umfassenden Ausbildungspakets hat inzwischen für Zielgruppen in Kanada und Schweden bei landesinternen Konsultationen in der Zentralafrikanischen Republik, in Guinea-Bissau und Bolivien Verwendung gefunden, ebenso beim Trainingkurs für die SSR-Taskforce der UNO. Dank ISSAT hat DCAF eine führende Rolle bei der Gründung der „Association for SSR Education and Training“ (ASSET) gespielt. Diese führt Organisationen aus allen Kontinenten zusammen mit dem Ziel, Ausbildungsangebote aufeinander abzustimmen und Regierungen, multilaterale Organisationen und NGOs bei der Ausbildung im Bereich SSR zu unterstützen.

Die Bereitstellung von Angeboten zur Unterstützung von SSR bleibt eine Herausforderung, doch beweist ISSAT mit den 2008 erzielten Fortschritten, dass es weiterhin Fachwissen von hoher Qualität liefern und damit sicherstellen kann, dass die Unterstützung für SSR-Prozesse internationalen Standards und Normen entspricht.

17.03.2009

Links

- [Medienmitteilung](#)

Weitere Informationen:
Eirene Suisse [Sarah Lachat](#)

Neues Kollektiv für Frieden und Gewaltlosigkeit in der Westschweiz

Fünfundzwanzig Westschweizer Organisationen, die sich für Gewaltlosigkeit und Friedensförderung einsetzen, haben sich am Internationalen Tag der Gewaltlosigkeit am 2. Oktober 2008 erstmals getroffen. Sie beschlossen, das „Collectif romand pour la paix et la non-violence“ zu gründen. Initiiert wurde dieser Schritt von Eirene Suisse und Peace Watch Switzerland, die beide KOFF-Mitglieder sind, sowie dem Centre pour l'action non-violente (CENAC) und Graines de Paix. Die Mitglieder möchten besser untereinander zusammenarbeiten, Synergien bilden, gemeinsame Projekte entwickeln und durch öffentliche Aktionen zugunsten der Gewaltlosigkeit und Friedensförderung sichtbarer auftreten.

In der Zwischenzeit wurden verschiedene Möglichkeiten für die Zusammenarbeit identifiziert, etwa der Aufbau eines Netzwerks zum Informationsaustausch, die gemeinsame Nutzung von Ressourcen namentlich im Bereich der Bildung und die Organisation gemeinsamer öffentlicher Aktionen. Zudem besteht das Ziel, zu einem späteren Zeitpunkt zusammen mit dem Deutschschweizer Kollektiv „Gewaltfreiheit“ eine nationale Plattform zu schaffen. In diesem Jahr arbeitet das Kollektiv in einem ersten konkreten Schritt am Internetportal www.paix-nonviolence.ch. Für den Zeitraum zwischen dem Internationalen Tag des Friedens am 21. September und dem Internationalen Tag der Gewaltlosigkeit am 2. Oktober ist eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen. 18.03.2009

Links

- [SAD](#)
- [CDA: Reflecting on Peace Practice](#)

SAD-Expertengespräch: Dialog im Kontext der Türkei

Die Swiss Academy for Development (SAD) organisierte im März ein Expertengespräch zum Thema „Dialog im Kontext der Türkei und seiner Diaspora und Migrantengemeinschaften“. Engagierten AkademikerInnen und PraktikerInnen aus der Türkei und der Diaspora sowie interessierten externen Fachpersonen der Konflikttransformation wurde eine Austauschplattform zu methodischen und praktischen Fragestellungen rund um Dialog in diesem spezifischen Kontext geboten. Cordula Reimann von KOFF fasilitierte das Expertengespräch. Es nahmen ExpertInnen aus der Türkei, Deutschland, Spanien und der Schweiz teil. Der Fokus des Gesprächs lag auf Grassroots-Projekten, die sich mit kultureller und religiöser Vielfalt beschäftigen. Ziel war es, Erfahrungen und „lessons learned“ von aktuellen Dialogprojekten zu vermitteln, die ExpertInnen zu vernetzen und über spezifische Fragestellungen wie den Einbezug von Hardlinern („hard to reach“), die Rolle der Diaspora in Dialogprozessen oder die Messbarkeit des Erfolgs von Dialogprojekten zu diskutieren.

Drei aktuelle Projektbeispiele wurden während dieses Treffens genauer unter die Lupe genommen: Ein Dialogprojekt der SAD mit MigrantInnen aus der Türkei in der Schweiz; ein Dialogprojekt der Partnerorganisation Anadolu Kültür in Antakya/ Türkei und die akademische Dialoginitiative WATS (Workshop for Armenian/Turkish Scholarship). Anhand der Reflecting on Peace Practice (RPP)-Matrix wurden diese Projekte in Gruppenarbeiten analysiert und Verbesserungs-

Weitere Informationen:
SAD [Katharina Haab](#)

und Veränderungsvorschläge diskutiert. Ein Projekt aus Libanon diene als vergleichendes Beispiel, um Erfahrungen aus anderen Kontexten einzubinden.

Der Bericht über dieses Expertengespräch wird ab Mai 2009 auf der Webseite von SAD erhältlich sein.

21.03.2009

Links

■ [IFF](#)

Weitere Informationen:
IFF [Nicolas Schmitt](#)

Nordkoreanische Delegation zu Besuch in der Schweiz

Bereits im Mai 2008 stattete eine Delegation der Demokratischen Volksrepublik Korea (DPRK) dem Institut für Föderalismus (IFF) einen Kurzbesuch ab, um mehr über das politische System der Schweiz zu lernen, namentlich den Föderalismus und die direkte Demokratie. Mit dem Wunsch, das Thema umfassender zu behandeln, wandte sich das nordkoreanische Institut für Frieden und Abrüstung in der Folge an das Kooperationsbüro der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Pjöngjang und schlug eine Zusammenarbeit mit dem IFF vor. Im Februar 2009 reiste eine Delegation von drei diplomatischen Vertretern Nordkoreas für eine zehntägige Studienreise in die Schweiz.

Das Interesse an Föderalismus geht auf den ehemaligen Präsidenten Kim Il Sung, den „Vater der Nation“, zurück. Im Zusammenhang mit dem Wiedervereinigungsprozess Koreas ging es ihm darum zu vermeiden, dass ein Teil sich den anderen einverleibt, und dass sich stattdessen ein Staat – die Demokratische Bundesrepublik Koryo – mit zwei Systemen entwickelt, in welchem der Norden den Sozialismus und der Süden die demokratische Marktwirtschaft aufrechterhalten kann. Doch die Wahl einer nationalistischen Regierung im Süden Ende 2007 hat die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung vorerst auf Eis gelegt.

Trotzdem setzt die DPRK ihre Auseinandersetzung mit der Thematik fort. Nach inhaltlichen Einführungen reisten die drei Diplomaten während vier Tagen durch die Schweiz und kamen in Kontakt mit Personen, welche ihnen auf verschiedenen Ebenen die konkrete Realität des Föderalismus aufzeigten und erklärten, wie dieser mithilfe, regionale Identitäten zu bewahren. Dies geschah anhand der Kantone Aargau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Wallis und Fribourg.

Die nordkoreanische Gesandtschaft zeigte sich beeindruckt von der unerwarteten Komplexität föderalistischer Systeme. Ihre Hoffnung auf eine Wiedervereinigung Koreas hat sie nicht aufgegeben. Für die Zukunft ist sie sich bewusst, dass Grundkenntnisse von Demokratie, von Rechtsstaatlichkeit oder die Verteilung von Kompetenzen unerlässlich sind. Die Zusammenarbeit mit der Schweiz möchte sie fortsetzen.

11.03.2009

Schweizer Regierungsstellen

Links

- [3C-Konferenz](#)
- [swisspeace/CSS Hintergrund-Papier](#)

Weitere Informationen:
DEZA [Cristina Hoyos](#)

Ein kohärenter, koordinierter und komplementärer Umgang mit fragilen Staaten

Am 19. und 20. März führte die Schweizer Regierung zusammen mit der OECD, den Vereinten Nationen, der Weltbank und der NATO eine Konferenz über umfassende Ansätze zur Verbesserung der Wirksamkeit internationaler Aktivitäten in fragilen Kontexten durch. Rund 250 VertreterInnen von Regierungen, regionalen und internationalen Organisationen und der Zivilgesellschaft nahmen an der Konferenz teil, die am Freitagnachmittag mit der Verabschiedung einer Roadmap endete, welche Schritte für eine verbesserte Koordination und Zusammenarbeit in fragilen Staaten definierte. Die Staaten machten auch einige spezifische Zugeständnisse, welche der abschliessende Konferenzbericht zusammenfassen wird. Der erste Tag der Konferenz bestand aus verschiedenen Plenarsitzungen, während am zweiten Tag länderspezifische Panels zu Afghanistan, Haiti, Liberia und Sudan abgehalten wurden.

Die Konferenz in Genf verschrieb sich dem „3C“-Ansatz (coherence, coordination, complementarity) im Umgang mit staatlicher Fragilität. 3C ist eine Erweiterung des „3D“-Ansatzes (defense, diplomacy, development) der 1990er-Jahre und baut auf den neueren Konzepten von „whole-of-government“ und „whole-of-system“ auf. Der Kerngedanke liegt darin, dass ein gemeinsames Interesse besteht, fragile Staaten zu stabilisieren und wieder aufzubauen. Die internationale Gemeinschaft bestehend aus Regierungen, internationalen Organisationen und NGOs sollte deshalb ihre Aktivitäten aufeinander abstimmen und eine verbesserte Koordination und Kohärenz anstreben. 3C geht nun einen Schritt weiter, indem es funktionale Komplementarität und sogar eine gemeinsame Planung unter den verschiedenen Stakeholders fordert. Zudem anerkennt 3C die zentrale Rolle nicht nur von DiplomatinInnen, MitarbeiterInnen von Entwicklungsorganisationen und des Militärs, sondern auch von Polizeikräften, RichterInnen, ÖkonomInnen und FinanzspezialistInnen in staatlichen Wiederaufbauprozessen. 20.03.2009

Zusammen mit dem Center for Security Studies der ETH Zürich hat swisspeace zuhanden der Konferenz ein Hintergrundpapier speziell für das Diskussionspanel zu Sudan verfasst. Auf der Grundlage von Interviews mit 25 EntscheidungsträgerInnen in Bern und vor Ort untersucht das Papier, inwieweit die schweizerische Politik im Sudan einem whole-of-government-Ansatz entspricht. Es kommt zum Schluss, dass ermutigende Initiativen für die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Divisionen und Departementen bestehen, sowohl am Hauptsitz in Bern als auch im Sudan, obschon die dezentrale Natur der schweizerischen Politiklandschaft die Umsetzung eines ganzheitlichen Ansatzes erschwert.

Links

- [OECD-Webseiten:](#)
[DAC Peer Review der Schweiz](#)
- [DEZA-Webseiten:](#)
[OECD und DAC](#)

Weitere Informationen:
DEZA
Sektion Analyse & Politik
[Andrea Balmer](#)

Schweizer Entwicklungszusammenarbeit von OECD geprüft

Der Ausschuss für Entwicklungshilfe (DAC) der OECD prüft in der Regel alle vier Jahre die Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit der DAC-Mitgliedsländer mittels einer sogenannten „Peer Review“. Damit sollen die gemeinsamen Anstrengungen der Geberländer gestärkt und besser aufeinander abgestimmt werden. Zwei ausgewählte Länder übernehmen jeweils die Rolle des Examinatorenteams. Die Schweiz wird 2009 von Belgien und den Niederlanden überprüft. Zur Vorbereitung erstellte die Schweiz ein „Memorandum“, das die aktuelle Ausrichtung der Entwicklungspolitik und die Stossrichtung der operationellen Arbeit darlegt.

Das Examinatorenteam macht sich bei der Prüfung ein Bild über die aktuellen politischen Prozesse, welche die Ausgestaltung der Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit beeinflussen. Es analysiert die strategischen Orientierungen, die Formen der operationellen Umsetzung und die erbrachten Leistungen. Der erste Teil der Überprüfungen fand Anfang März in Bern statt, wo sich die Examinatoren mit verschiedenen Akteuren der schweizerischen Entwicklungspolitik aus der Verwaltung, der Politik und den NGOs getroffen haben. Während 28 Sessionen wurden die Organisation und Funktion der verschiedenen Bereiche der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) sowie weitere Themen wie Aid Effectiveness, Capacity Development, Klimawandel oder Gender behandelt.

Anschliessend an den Besuch in Bern bereiste das Team zwei Schwerpunktländer der Schweizer EZA: Albanien und Nicaragua. Dort beurteilte es die Art und Weise, wie die vom DAC vereinbarte Politik – Grundsätze wie Nachhaltigkeit, Gleichstellung von Mann und Frau sowie Partizipation – in den operationellen Programmen umgesetzt werden. Nun entwirft das DAC-Sekretariat den „Peer Review Report“ über die Schweiz, welcher als Grundlage für die eigentliche Prüfung im Oktober am Sitz der OECD/DAC in Paris dienen wird. Die Verantwortlichen der DEZA und des SECO werden sich dann den Fragen der DAC-Mitgliedsländer stellen. Der Prozess endet mit einem Schlussbericht und entsprechenden Empfehlungen.

Im nächsten Jahr übernimmt die Schweiz zusammen mit Kanada ihre Funktion als „Examinator“ in Belgien.

23.03.2009

Links

- [Cartooning for Peace](#)

Mit Karikaturen Menschenrechte und Frieden fördern

Die Karikatur eignet sich für die einfache und klare Vermittlung von Inhalten und kann wie kein anderes Medium Menschen in allen Bevölkerungsschichten erreichen. Sie hilft bei der Visualisierung und Aufarbeitung von Konflikten und Menschenrechtssituationen. Des Weiteren ist die Karikatur in der Presse ein Barometer für die geltende Presse-, Meinungs- und Redefreiheit in einem Staat.

Die Sektion Menschenrechtspolitik der Politischen Abteilung IV (PA IV) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) unterstützt Pro-

Weitere Informationen:
PA IV [Stéphanie Grillet](#)

jekte zur Förderung der Menschenrechte wie etwa die Stiftung „Cartooning for Peace“. Die Initiative geht auf eine gemeinsame Idee des französischen Karikaturisten Plantu und Kofi Annan zurück, die Karikatur als Medium zur Förderung von Frieden und Menschenrechten einzusetzen. Plantu, der ebenso erfolgreiche Schweizer Karikaturist Chapatte und die Direktorin der Informationsdienste der UNO in Genf, Marie Heuzé, stellten die neu gegründete und von der PA IV unterstützte Stiftung diesen März vor.

Die Stiftung will Anlässe organisieren, welche die Werke von menschenrechts- und friedenspolitisch engagierten ZeichnerInnen aller Kulturen und Länder einem möglichst breiten Publikum präsentieren. Sie hilft diese Aktivitäten zu institutionalisieren und ein Netzwerk für aktive Karikaturisten im Menschenrechtsbereich zu etablieren. Des Weiteren bezweckt sie, die beteiligten Medienschaffenden und KünstlerInnen zu schützen, da sich diese mit ihrer Arbeit zugunsten von Menschenrechten und Frieden teilweise einer grossen Gefahr aussetzen. 23.03.2009

Internationale Partnerorganisationen

Info

Diese Rubrik enthält Neuigkeiten von zehn Partnerorganisationen, mit denen KOFF strategische Allianzen unterhält.

- [Akademie für Konflikttransformation](#)
- [Berghof-Center](#)
- [CDA Collaborative Learning Projects](#)
- [Conciliation Resources](#)
- [European Centre for Conflict Prevention](#)
- [European Peacebuilding Liaison Office \(EPLO\)](#)
- [Gruppe Friedensentwicklung \(FriEnt\)](#)

Berghof

- Der [Artikel](#) „Civil Society in Conflict Transformation: Ambivalence, Potentials and Challenges“ von Martina Fischer im Berghof Handbuch ist nun auf Arabisch erhältlich.

EPLO

- Die neuste Ausgabe des [EPLO-Newsletters](#) berichtet von einem Treffen zwischen EU-Mitgliedstaaten und zivilgesellschaftlichen Organisationen (CSO) bei dem es darum ging zu evaluieren, wie gut CSO und die Europäische Kommission zusammenarbeiten, um insbesondere in Konflikt- und Postkonfliktländern Hilfsleistungen zu verteilen.

Akademie für Konflikttransformation

- Die Akademie für Konflikttransformation des Forums Ziviler Friedensdienst bietet mit den [Trainings for Peace](#) zu aktuellen Themen der Zivilen Konfliktbearbeitung (Deutsch und Englisch), [Orientierungswochenenden](#) für die Qualifizierungskurse und dem 9-wöchigen [Qualifizierungskurs](#) ein vielfältiges Trainingsangebot.
- Zudem hat die Akademie ihr Angebot an [online-Selbstlernkursen](#) ausgeweitet auf Kurse wie: Konfliktbegriff und Eskalationsstufen nach Glasl, Akteurspyramide nach Lederach, Gewaltbegriff nach Galtung und das Logframe-Modell.

- [GTZ](#)
- [International Alert](#)
- [Plattform Zivile Konfliktbearbeitung](#)

GTZ

- Das [Jahresthema](#) 2009 der GTZ widmet sich den Themen Sicherheit und Entwicklung. Sicherheitsrisiken wie Gewalt, rechtsfreie Räume oder Naturkatastrophen sind mittlerweile so häufig, dass sie in vielen Ländern direkt in die Konzeption der GTZ-Projekte eingehen müssen. Ein Artikel in den [FriEnt](#) Impulsen fasst in sieben Kernaussagen die Erkenntnisse aus der mehr als 30-jährigen Arbeit der GTZ in Entwicklungs- und Transformationsländern zum Jahresthema zusammen.

Veranstaltungen

Info

Diese Rubrik enthält Hinweise zu ausgewählten Veranstaltungen in der Schweiz im Zusammenhang mit der zivilen Friedensförderung.

- Am 16. April 2009 findet in den Vidmar-Hallen in Liebefeld die [Generalversammlung](#) der Schweizer Sektion von Peace Brigades International (PBI) statt. Die im öffentlichen Teil gezeigte [Fotoreportage](#) zur Demobilisierung der kolumbianischen Paramilitärs kann auch an weiteren Standorten besichtigt werden.
- Am 6. April von 10 bis 11 Uhr strahlt [Radio Suisse Romande](#) im Rahmen des 15. Jahrestages des ruandischen Genozids Zeugenaussagen von rund zwanzig FriedensaktivistInnen aus der Region der Grossen Seen aus. Diese wurden von der Schriftstellerin Sandra Korol und vom Fotografen Serge Boulaz für das von [Eirene Suisse](#) und [Cotmec](#) entwickelte Projekt „[Den Hass überwinden, den Frieden fördern](#)“ zusammengetragen. Ein Buch und eine Fotoausstellung sind in Vorbereitung.
- Am 2. Mai 2009 organisiert die Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien eine [Kulturveranstaltung](#) im Schloss Köniz mit Essen, Musik und Tanz. Ein Theaterstück legt Zeugnis ab von kolumbianischen Gemeinschaften, die mit aktivem, gewaltfreiem Widerstand der Unterdrückung die Stirn bieten.
- In den nächsten [Vorbereitungstrainings](#) von Peace Watch Switzerland für Menschenrechtseinsätze in Guatemala/Südmexiko (7.–10. Mai und 4.–7. Juni) sind noch wenige Plätze frei.
- Vom 12. bis 17. Juli 2009 führt das Institut für integrative Konflikttransformation (IICP) seine [2. Sommerakademie](#) zu „Kultur und Konflikt“ in Bern durch. Anmeldeschluss 30. Juni 2009, begrenzte Platzzahl, Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Publikationen

Info

- [Vorwort und Inhaltsverzeichnis](#)
- [Strategic Foresight Group](#)

Nahost: Konflikte und ihre Kosten

Die Strategic Foresight Group hat Anfang 2009 den Bericht „Cost of Conflict in the Middle East“, der mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten entstanden ist, herausgegeben. Er erläutert in sehr anschaulicher Weise, welche Nachteile für die verschiedenen regionalen Volksgruppen wie auch für die internationale Gemeinschaft durch die verschiedenen Konflikte entstehen. Die Kosten sind einerseits wirtschaftlicher Natur, so nimmt das Bruttoinlandprodukt aufgrund der Konflikte in allen Fällen ab. Andererseits zeigt der Report die militärischen Kosten auf, etwa den Verlust von Menschenleben oder die Militarisierung der Gesellschaft. Er geht auch auf ökologische Nachteile wie die Abnahme der Biodiversität ein und erklärt die soziopolitischen Konsequenzen, unter anderem die fehlenden bürgerlichen Freiheitsrechte für die Menschen in der Region.

Auf der Seite der Handlungsansätze diskutiert der Bericht, was die Friedensdividende wäre, welche Früchte also ein Frieden mit wirtschaftlicher, politischer, kultureller und sozialer Interaktion zwischen den Staaten in Nahost tragen würde. Das Buch zeigt mit vier Szenarien die mögliche Entwicklung der Region bis 2025 auf und beschreibt, welche Schritte es nach Meinung der Autoren braucht, um zu dauerhaftem Frieden, wirtschaftlichem Wachstum, technologischem Fortschritt und demokratischem Wandel zu finden. Dazu erläutern sie verschiedene Massnahmen, die von Dialog über umfassendere Verhandlungen bis hin zu konkreten Kooperationsprojekten wie Handelsabkommen reichen. Diese sollen schliesslich in eine inklusive, halb-permanente Konferenz münden, bei der umfassende und nachhaltige Lösungen zu den Problemen der Region ausgehandelt würden.

„Cost of Conflict in the Middle East“ ist übersichtlich und optisch vorbildlich gestaltet. Grafiken und Illustrationen ziehen sich durch den Bericht und veranschaulichen die komplexe Materie in ansprechender Weise. Somit eignet er sich auch ausgezeichnet als Lehrmittel.

12.03.2009

Webtipp

Info

- [Rule of Law in Armed Conflicts](#)

Rechtsnormen in bewaffneten Konflikten

Das Projekt „Rule of Law in Armed Conflicts“ (RULAC) ist eine Initiative der Akademie für humanitäres Völkerrecht und Menschenrechte in Genf, welche die Anwendung und Durchsetzung des Völkerrechts in Konfliktzonen unterstützen will.

Das Herzstück der informativen, neuen Website von RULAC ist eine nach Ländern eingeteilte Datenbank. Sie zeigt auf, welche völkerrechtlichen Bestimmungen im jeweiligen Land im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten gelten und inwiefern diese beachtet werden. Zu jedem Land gibt es eine kurze Zusammenfassung.

menfassung über die politische Lage, die Entwicklung von Rechtsnormen und deren Einhaltung sowie eine Fülle von internen und externen Links zu weitergehenden Hintergrundinformationen. Besonderes Augenmerk liegt auf juristischen Dokumenten wie Gerichtsurteilen, UNO-Resolutionen und Resolutionen regionaler Organisationen. Die RULAC kann keine universelle Abdeckung für sich in Anspruch nehmen. Länder wie die Schweiz, die nicht direkt von Konflikten betroffen sind, figurieren in der Auflistung. Andere Länder wie Guinea-Bissau dagegen, in denen zumindest eine gewisse Instabilität herrscht, fehlen gänzlich.

Weiter bietet die Website grundlegende Einführungen in das humanitäre Völkerrecht, das internationale Straf- und Flüchtlingsrecht sowie die Menschenrechte. Auf der sehr übersichtlich gestalteten Website sind zudem eine Reihe zentraler völkerrechtlicher Dokumente zugänglich. Es werden die Definition von bewaffneten Konflikten sowie das Zusammenspiel von humanitärem Recht und Menschenrechten in bewaffneten Konflikten diskutiert. Andere Themen wie die Anwendung von internationalem Recht auf nichtstaatliche Akteure sind in Vorbereitung. Die Seite steht ausschliesslich in Englisch zur Verfügung. 13.03.2009

Herausgeber: Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) / [swisspeace](#)

Adresse: Sonnenbergstrasse 17, CH - 3000 Bern 7
Tel: +41 (0)31 330 12 12; Fax: +41 (0)31 330 12 13

**swiss
peace**

Redaktion: [Christa Dold](#)

Der KOFF-Newsletter erscheint am 1. jedes Monats (ohne 1. August und 1. Januar) in Deutsch, Englisch und Französisch. Der Newsletter wird elektronisch vertrieben. Alle bisher erschienenen Ausgaben sind auf den [KOFF-Webseiten](#) im PDF-Format herunterladbar. Im [Online-Archiv](#) können sämtliche Artikel nach Suchbegriffen abgefragt werden.

Das KOFF wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten ([EDA](#)) sowie den folgenden Schweizer Nichtregierungsorganisationen:

• [Alliance Sud](#) • [APRED](#) • [BAHA'I](#) • [Brücke Le pont](#) • [Caritas Schweiz](#) • [Caux - Initiativen der Veränderung](#) • [cfd](#) • [CIMERA](#) • [DCAF](#) • [Eirene Schweiz](#) • [Fastenopfer](#) • [Fondation Hirondelle](#) • [Forum für Friedenserziehung](#) • [Frauen für den Frieden Schweiz](#) • [FriedensFrauen Weltweit](#) • [Gemeinden Gemeinsam Schweiz](#) • [Geneva Call](#) • [Gesellschaft für bedrohte Völker](#) • [Green Cross Schweiz](#) • [GSoA](#) • [HEKS](#) • [Helvetas](#) • [IICP](#) • [Intercooperation](#) • [International Association for Human Values](#) • [Interpeace](#) • [Interteam](#) • [LIPS](#) • [Media21](#) • [Medico International Schweiz](#) • [Medienhilfe](#) • [mission 21](#) • [MIVA Schweiz](#) • [Palmyrah](#) • [Peace Brigades International](#) • [Peace Watch Switzerland](#) • [Quaker United Nations Office](#) • [Swiss Academy for Development](#) • [Schweizerische Flüchtlingshilfe](#) • [Schweizerischer Friedensrat](#) • [Schweizerisches Arbeiterhilfswerk](#) • [Schweizerischer Katholischer Frauenbund](#) • [Schweizerisches Rotes Kreuz](#) • [Service Civil International Schweiz](#) • [Stiftung Kinderdorf Pestalozzi](#) • [Swissaid](#) • [terre des hommes Schweiz](#) • [World Vision Schweiz](#)